



Ministerium für
Bauen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

gefördert durch



info@mai.nrw.de www.mai.nrw.de

Tel. 0209 92578-0

Leithestraße 33 45886 Gelsenkirchen

INGENIEURKUNST NRW E.V.

M:AI MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR UND

Ausstellung „Architektur im Aufbruch“ in Kooperation mit
Stadt Duisburg, Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum,
Stiftung Brennender Dornbusch, BLB, Ruhr Universität Bochum
24.8. – 18.10.2009 Liebfrauenkirche Duisburg, Heinrich-König-Platz
(geschl. 9.9. – 12.9.2009)

Seit 2005 nun schon ist das M:AI unterwegs. Unterstützt von
vielen Partnern orientiert es seine Aktivitäten an der jeweiligen
aktuellen Diskussion. Die Projekte des M:AI sind Teil der Landes-
initiative Stadtbaukultur NRW.

Mit Ausstellungen und Exkursionen, Vorträgen und künstlerischen
Aktionen sowie Publikationen macht das M:AI die Qualitäten und
Möglichkeiten eines Bauwerks sichtbar – besonders, um den
Blick eines jeden für gutes Bauen zu schärfen und zu zeigen,
welche baulichen Schätze Nordrhein-Westfalen hat. Letzteres
auch über die Grenzen des Bundeslandes hinweg.

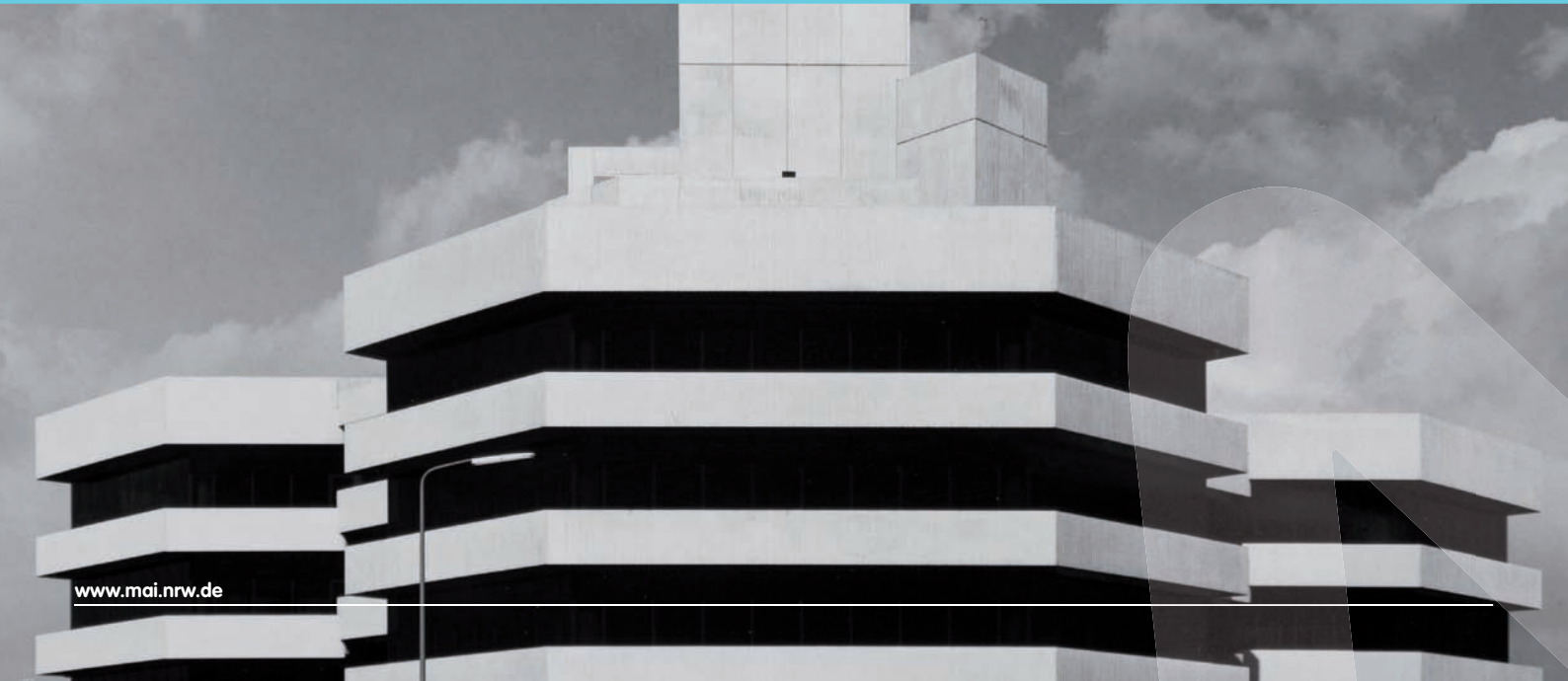
Es ist ein Museum ohne Haus. Das M:AI Museum für Architek-
tur und Ingenieurkunst ist in ganz Nordrhein-Westfalen unter-
wegs. Bauwerke lassen sich eben nicht ausstellen, sondern am
besten im Original erleben, erspüren, betrachten und schließlich
bewerten.
Und so bewegt sich dieses mobile Museum von seinem Sitz
in Gelsenkirchen aus immer dorthin, wo Architektur und Ingeni-
eurekunst zum Thema werden sollen: wo ein Gebäude als Bereit-
ehrung für eine Stadt empfunden wird und Menschen sich
darin wohl fühlen. Dorthin, wo bedeutende Architekten, Inge-
nieure, Stadtplanner und Landschaftsgestalter Wegweisendes
hinterlassen haben oder wo Bau- und Kulturdenkmäler vom
Abriss bedroht sind und heftig diskutiert werden.

M:AI – Immer vor Ort. Nie am selben.

ARCHITEKTUR IM AUFBRUCH

» Planen und Bauen in den 1960ern

www.mai.nrw.de





2



3

Ein neuer Blick auf ungeliebte und geliebte Architektur

Warum wird die Architektur der 1960er Jahre so heftig diskutiert? Warum spricht bei Gebäuden aus dieser Zeit so oft die Abrissbirne das letzte Wort? Wo liegen die Qualitäten der Architektur dieser Zeit? Welcher Zeitgeist steht hinter der Baukunst dieses Jahrzehnts?

Die Ausstellung [„Architektur im Aufbruch. Planen und Bauen in den 1960ern“](#) nähert sich diesen Fragestellungen. Sie wirft einen differenzierten Blick auf die Architektur und lädt ein, sich mit neuer Offenheit diesem Thema zu nähern. Denn heutzutage wird oft voreilig

über die Zukunft dieser Gebäude entschieden: Umbau oder Abriss zerstören dann manches Mal unwiederbringlich architektonisches Erbe.

Die Architektur der 1960er ist mehr als Beton, Verdichtung und Großform. Architektonisches Schaffen war nach den ersten notwendigen Wiederaufbaumaßnahmen auf dem Weg zu einem eigenen Ausdruck: Fortschrittsglauben, Wirtschaftswunder, eine neue Rolle auf internationalem Parkett waren die Motoren für eine Neupositionierung der Architektur. Das Experimentieren mit neuen Baustoffen und die serielle Produktion prägten eine Baukunst, die sich demonstrativ lossagte von der Vergangenheit.

Die Ausstellung ist jedoch keine nostalgische Rückbesinnung, sondern will die Architekturqualität der 60er schwerpunktmäßig an Beispielen aus Nordrhein-Westfalen beleuchten und die Tauglichkeit der damals erarbeiteten architektonischen und städtebaulichen Konzepte für die Gegenwart überprüfen und bewerten.

1 Rank Xerox Gebäude Düsseldorf, HPP Architekten

2 Dreischeidenhaus Düsseldorf, HPP Architekten,

Foto: Peter Breuer

3 Terrassenhaus Girdelle Bochum, Albin Hennig,

Foto: Peter Breuer

4 Ruhruniversität Bochum, HPP Architekten,

Foto: Peter Breuer

5 Rathaus Castrop-Rauxel, Arne Jacobsen, Hans Dissing

und Otto Weitzling, Foto: Peter Breuer



4

Ein kurzer Rundgang

Wie waren die 1960er Jahre?

[Am Anfang hilft ein „Erinnerungsregal“, Bilder und Gefühle aus der Zeit wachzurufen. Alltagsgegenstände und Designobjekte bahnen den Weg zu dem Zeitgeist, der auch in den damaligen Bauwerken zum Ausdruck kam.](#)

Über fünf thematische Zugänge wird die 60er-Architektur aufgeschlüsselt.

[Funktionalistische Architektur und die Rolle des Architekten](#)

Demonstrativer Wille zur Modernität bewegte in den 60er Jahren viele Architekten. Jegliche repräsentativen Formen, die mit der nahen Vergangenheit hätten in Verbindung gebracht werden können, wurden strikt abgelehnt. So bezog man sich auf die angesehene, „unverdächtige“ und ästhetisch tragfähige Formensprache der 20er Jahre, die jegliche Dekoration, jegliches Ornament ablehnte. Die Versachlichung der Form führte zu nüchternen Entwürfen und funktionalen Lösungen, die Bescheidenheit demonstrieren sollten – entsprechend dem Selbstbewusstsein der jungen Bundesrepublik.

[Architektur als Wissenschaft](#)

Architektur wurde nicht mehr länger ausschließlich als Kunst, sondern als Wissenschaft verstanden. So bestimmte den Entwurfsprozess strenge Methodik, die zum einen der enormen Nachfrage an Wohnraum mit serieller und modularer Bauweise gezielt nachkam, andererseits geprägt war von Fortschrittsglauben und Technologiebegeisterung. Dazu gehörte auch das Experimentieren mit neuen Techniken und Materialien.

[Struktur und Plastizität](#)

Die ästhetischen Qualitäten der Architektur des Jahrzehnts basieren auf einer Vielfalt oftmals konkurrierender Ansätze: Dichte und Auflockerung, Form und Struktur, Leichtigkeit und Massivität, Transparenz und Plastizität, Individualität und Konformität. Dabei spielte insbesondere für die skulpturalen Architekturen der Beton als wichtigster und für die Zeit so charakteristischer Baustoff eine entscheidende Rolle.

[Wohnen – Modelle des Zusammenlebens](#)

Die Nachfrage nach modernem Wohnraum für

viele ließ neue Wohnquartiere außerhalb der historischen Strukturen der Innenstädte entstehen. „Urbanität durch Dichte“ war das Ziel, um der Zersiedlung entgegenzuwirken und zusammenhängende Naherholungsgebiete zu schaffen. Unter dem Druck der Wirtschaftlichkeit entstanden jedoch vielfach eintönige Massenquartiere.

[Go West](#)

Neue Anregungen schöpften die bundesrepublikanischen Architekten aus den Entwicklungen in den westlichen Ländern, insbesondere aus Amerika. Die rege und – wie sich vor allem in NRW zeigt – erfolgreiche Beteiligung von Architekten aus Skandinavien und den Niederlanden an Wettbewerben und die allgemein empfundene Vorbildlichkeit des Internationalen Stils haben die Architektur dieser Jahre nachhaltig beeinflusst.

5

